

Rezeptionsgeschichte des sächsisch-magdeburgischen Rechts und auf die Weiterentwicklung des Letzteren zum Kulmer Recht, welches in der frühen Neuzeit eine weitreichende Wirkung entfaltete, nicht müßig gewesen. Diese Kontextualisierung hätte die Edition zusätzlich aufgewertet.

Halle/Saale

Heiner Lück

**Die baltischen Länder und Europa in der Frühen Neuzeit.** Hrsg. von Norbert Angermann, Karsten Brüggemann und Inna Pölttsam-Jürjo. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 26.) Böhlau. Köln u. a. 2015. VI, 416 S. ISBN 978-3-412-50118-1. (€ 54,90.)

Dieser gewichtige Sammelband vereint nicht weniger als 17 Aufsätze. Den Grundstock bilden die Vorträge einer 2009 in Göttingen abgehaltenen Tagung der Baltischen Historischen Kommission, ergänzt durch später eingeworbene Texte. Estnische, lettische, polnische, russische und deutsche Autoren haben sich hier zusammengefunden, um auf der Basis neuer Quellen und sorgsamer Auswertung der internationalen Literatur ein differenzierteres Bild jener Zeit zu erarbeiten, in der durch die Reformation die überkommenen Verhältnisse in Livland in Frage gestellt wurden und in der es durch den Einfluss und die Einmischung fast aller europäischen Mächte zu einer politischen Aufteilung der gesamten Region durch die angrenzenden Staaten gekommen ist. Dem Urteil von Stefan Hartmann kann zugestimmt werden: „Die Verantwortung an diesem unheilvollen Prozess trugen die Livländer zum größeren Teil selbst, da sie sich nicht zu einer gemeinsamen Abwehr der von außen kommenden Gefahren entschließen konnten und im Interessengegensatz der einzelnen Lager und Gruppierungen verharren. Eine selbstständige Außenpolitik blieb ihnen daher zunehmend versagt“ (S. 163). Die Einflussnahmen der neuen Herren auf die inneren Verhältnisse der baltischen Länder und deren Ergebnisse werden ebenfalls behandelt. Das weitgespannte Thema erschien geeignet für die Abkehr von einer mehr national ausgerichteten Historiografie zugunsten einer übernational-europäischen; der Tagungsband enthält dafür überzeugende Beispiele.

Im einleitenden Text fragt Erwin Oberländer nach der Tragfähigkeit des Begriffs „Frühe Neuzeit“ in den baltischen Ländern, weil die in diesem Zeitraum in Westeuropa ablaufenden strukturellen und wirtschaftlichen Veränderungen in Osteuropa entweder gar nicht oder nur verspätet stattgefunden hätten. Er stellt fest, dass es in Estland, ausgehend von Schweden, und in Kurland durch die Herzöge selbst starke Ansätze zu entsprechenden Entwicklungen gegeben habe, die aber durch die Obstruktion des regionalen Adels und durch die Änderung der politischen Rahmenbedingungen wieder untergegangen seien. Oberländer sieht hier erheblichen Forschungsbedarf. Drei weitere Beiträge gehören zum Kern des Bandes: Hartmann stellt auf der Basis des von ihm selbst erschlossenen Briefarchivs des Herzogs Albrecht von Preußen (des letzten, zur Reformation übergetretenen Hochmeisters des Deutschen Ordens) dessen Bemühungen, die protestantische Sache auch in Livland zu fördern, sowie seine Verbindungen nach Polen-Litauen und Russland dar. Marina Bessudnova untersucht die Position der Großfürsten von Moskau, die Novgorod ihrem Territorium einverleibt hatten und sich nunmehr mit dem angrenzenden Livland konfrontiert sahen, und zwar einschließlich der Vorgeschichte im ausgehenden 15. Jh.: Bereits unter Ivan III. kam es zu ständigen Reibereien in den wechselseitigen Handelsbeziehungen und sogar zu einem kurzen Krieg, aber die Konzeption, die baltische Ostseeküste in russischen Besitz zu bringen, entwickelte erst Ivan IV., genannt Groznyj, der 1558 den Großen Livländischen Krieg begann. Die katholische Seite behandelt Anti Selart mit dem Bischof von Dorpat und Erzbischof von Riga Johann Blankenfeld, der mit Vertretern des Großfürsten Vasilij III. geheime Gespräche über ein Bündnis führte und damit auf der politischen Linie des Papstes lag, der sich in dem Moskowiter einen Bundesgenossen gegen die Türken und einen Verhandlungspartner für die Kirchenunion und Anerkennung des päpstlichen Primats erhoffte. Rastlos auf diplomatischer Mission in Europa herumreisend,

starb Blankenfeld in Spanien, wo er mit Kaiser Karl V. zusammentreffen wollte – auch dies ein Beleg für die Feststellung, dass die livländische Frage eine europäische Frage war.

Die Kirchenverwaltung als Mittel der Integration ihrer baltischen Erwerbungen in die neuen politischen Herrschaftsverhältnisse untersuchen zwei weitere Aufsätze. Lea Koiv weist nach, dass Schweden in Estland damit letztendlich recht erfolgreich war, während die Russen sich in dieser Hinsicht nicht mehr einmischten. Guido Straube zufolge war die vor allem von den Jesuiten betriebene Gegenreformation im polnischen Herrschaftsbereich nicht effektiv; er berichtigt damit die älteren Darstellungen deutscher Autoren. Mit der frühen Verwaltungstätigkeit des livländischen Generalgouverneurs George von Browne nach seinem Dienstantritt 1762 befasst sich Mati Laur. Einige von Brownes „Patenten“ liefen auf eine Besserstellung der livländischen Bauern hinaus und waren ein erster Eingriff in die Rechte der Gutsherren, andere regelten banale Dinge in den livländischen Kleinstädten, die eigentlich in die Kompetenz der örtlichen Behörden fielen. Laur untersucht diese bürokratischen Eingriffe unter dem Gesichtspunkt der „guten Policy“, welcher der Staatstheorie Christian Wolffs und der deutschen Kameralisten entstammt und dem Regenten die Aufgabe stellt, die allgemeine Wohlfahrt zu fördern.

Die wenig ergiebigen diplomatischen Beziehungen des relativ selbstständigen Herzogtums Kurland mit England untersucht Volker Keller, während Andreas Fülberth sich mit der Frage nach dem Verhältnis Herzog Jakobs zu den Niederlanden beschäftigt. Es waren Holländer, welche die Werft im kurländischen Windau hochzogen und dabei halfen, das holländische Transportmonopol auf der Ostsee zu unterlaufen. Als neue Erkenntnis kann hier verbucht werden, dass Kurland die Niederlande im Krieg gegen Frankreich mit Söldnerregimentern unterstützt hat und dass Herzog Jakob hinsichtlich der Kolonisation der westindischen Insel Tobago vor allem mit der Stadt Rotterdam und nicht mit der Westindischen Compagnie zusammenarbeitete.

Einige Beiträge behandeln wirtschaftsgeschichtliche Fragen – meist unter Betonung des personengeschichtlichen Aspekts – wie das altlivländische Münzwesen, die Zuwanderung während der polnischen Herrschaft nach Neu-Pernau sowie die Holzverarbeitung und den schwedischen Schiffsbau in Narva. In vielen Fällen überwiegen westeuropäische Einflüsse. Dirk-Gerd Erpenbeck listet die Glashütten in Livland auf; leider versucht er nicht, das vorhandene Museumsgut einzelnen Hütten zuzuweisen. Die ausführliche Darstellung von Viktor Nicolaevič Zacharov gilt baltischen und ausländischen Kaufleuten in russischen Städten im 18. Jh. Hierzu hat er in russischen Archiven viele neue Informationen ausgegraben. So erfreulich dieser Umstand ist, so muss andererseits kritisiert werden, dass er nur zwei Titel von Erik Amburger zitiert, der diesem Thema sein Lebenswerk gewidmet hat, und dass er die digitalisierte Erik-Amburger-Datenbank (Ausländer im vorrevolutionären Russland)<sup>1</sup> nicht benutzt hat. Dort hätte er noch manche Einzelheiten zu vielen der von ihm entdeckten Kaufleute finden können. Zacharov setzt die Namen baltischer Kaufleute, die er nur in kyrillischer Schreibung vorgefunden und ins Deutsche rückübertragen hat, vorsichtshalber kursiv. Das wäre meistens nicht nötig gewesen. *Gavriil Fljug* aus Dorpat erweist sich in der Amburger-Datenbank als Gabriel Heinrich Pflug (1745-1833); Michael *Tomsin* aus Vyborg ist Michael Thomson (1693-1779) und *Semen Brumberg* aus Narva ist Simon Jakob Brumberg (S. 347, 350).

Ein einziger, aber grundsätzlicher Beitrag ist der Geistes- und Literaturgeschichte gewidmet. Martin Klöcker hält den Begriff der „kolonialen Literatur“ als nicht geeignet für die literarischen Erzeugnisse der baltischen Länder. Weder gab es ein einheitliches „Mutterland“ noch eine entsprechende Kolonie. Feststellbar sind nur regionale Unterschiede im gesamten deutschen Sprachraum; die deutschbaltische Literatur war nur eine Regionalliteratur unter vielen. Ein zuverlässiges Register schließt den inhaltsreichen Band ab.

Vaihingen/Enz

Otto-Heinrich Elias

<sup>1</sup> URL: <http://dokumente.ios-regensburg.de/amburger/> (03.06.2016).